

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert  
Die Radmerer Bergbau- und Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Der wirtschafts- und sozialgeographische Strukturwandel „in der Radmer“

Von Wilhelm Leitner und Peter Čede

Die Landesausstellung 1984 ist dem Eisenwesen der Ehernen Mark gewidmet. Demnach erscheint es angebracht, das Ausstellungsthema durch eine sozialgeographische Untersuchung zu bereichern.

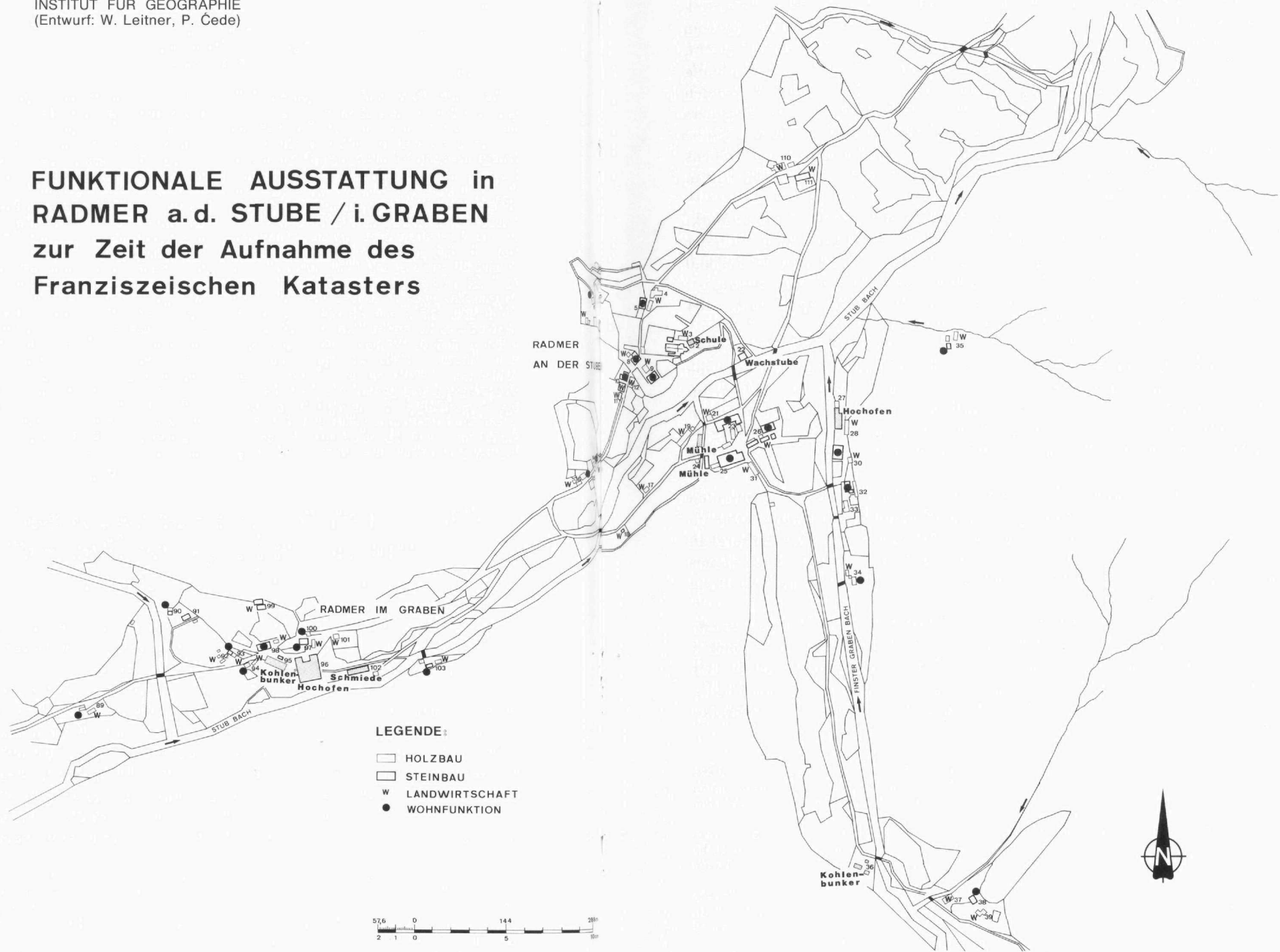
Die nachstehende Studie verfolgt daher den Zweck, die Entwicklung der Sozialstruktur in der Bergbausiedlung Radmer a. d. Stube in jüngster Vergangenheit aufzuzeigen. Durch die Stilllegung des Eisenerzbergbaues im Jahre 1979 haben mannigfache Umschichtungen im Wirtschafts- und Sozialgefüge Platz gegriffen, wovon in erster Linie die traditionell vom Bergbau geprägte Berufsstruktur der Wohnbevölkerung erfaßt wurde.

Die Gruppensiedlungen des Radmertales<sup>1</sup> bilden aufgrund ihrer topographischen Lage in einem Seitental der Grauwackenzone eine weitgehend

<sup>1</sup> Radmer a. d. Stube (inkl. Radmer i. Graben) und Radmer a. d. Hasel. — Vgl. Wilhelm Leitner, Die Siedlungsformen der Steiermark. Kartenblatt 37, 1:500.000. In: Atlas der Steiermark und Erläuterungen zum Atlas der Steiermark. Hrsg. Steiermärkische Landesregierung, Graz 1973, S. 205—212. Ferner: Wilhelm Leitner, Die Lagen der geschlossenen Siedlungen in der Steiermark. Kartenblatt 38, wie oben, S. 212—214.

<sup>2</sup> Wilhelm Leitner, Die Verteilung der Bevölkerung nach natürlichen Landschaften in der Steiermark. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. 101/1959, S. 72—85. Ferner: Wilhelm Leitner, Der Anteil der Bevölkerung an den natürlichen Landschaften der Steiermark. Kartenblatt 32, wie Anm. 1, S. 178—181.

# FUNKTIONALE AUSSTATTUNG in RADMER a.d. STUBE / i. GRABEN zur Zeit der Aufnahme des Franziseischen Katasters



ARBEITSGRUNDLAGE: RIEDKARTE UND BAUPARZELLENPROTOKOLL DER KATASTRALGEMEINDE  
RADMER AN DER STUBE (FRANZISEISCHER KATASTER)

KARTOGRAPHIE: K. SZARAWARA

isolierte Einheit. Im S wird das SW-NE verlaufende Tal von mehreren markanten Erhebungen der Grauwacke begrenzt (Kragelschinken, Sausattel, Zeiritzkampel, Rotwand). Im E schließt eine kammartige Erhebung, die vom Kaiserschild über den Los- und Ochsenkogel bis zum Kragelschinken reicht, „die Radmer“ gegen das Eisenerzer Talbecken hin ab. Eine weitere Erhebung bildet im W die Grenze gegen das Johnsbachtal. Die steil aufragenden Felswände des 2217 m hohen und zum Dachsteinkalk rechnenden Lugauers umrahmen das Tal gegen N hin. Im Bereich der Ortschaft Radmer a. d. Stube vereinigen sich die Bäche des hinteren Radmertales und des Finsteren Grabens zum Radmerbach, der das beckenartig erweiterte Tal durchbruchartig in Richtung Hieflau entwässert.

Die Radmertalung rechnet zu den dichtest besiedelten der Grünen Mark. Auf den 4,23 km<sup>2</sup> des bewohnten (Talboden-)Bereiches lebten am Beginn der achtziger Jahre (1981) 1007 Menschen, was einer Landschaftsdichte von 238,0 Einwohner pro km<sup>2</sup> (1951: 224,6 Einwohner pro km<sup>2</sup>) gleichzusetzen ist. Demnach rangiert die Radmertalung an 24. Stelle unter den 134 ausgeschiedenen steirischen Einzel- und Teillandschaften.<sup>2</sup>

Am Oberlauf des Haselbaches treten im Bereich der ehemaligen Bergbausiedlung Radmer a. d. Hasel in größeren Mengen Ankerite auf,<sup>3</sup> die infolge des hohen Kupfergehaltes seit dem 16. Jahrhundert den Abbau von Kupfererz bewirkten. Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren zwei Abbaustollen — in unmittelbarer Umgebung von Schloß Greifenberg — in Betrieb, die im Jahre 1836 knapp über sechs Dutzend Zentner Kupfererz einbrachten.<sup>4</sup>

Die zu Tage geförderten Erzmengen wurden in einfachen Krummöfen geschmolzen und in der Folge in der Messingfabrik des Stiftes Seitenstetten im oberösterreichischen Reichraming weiter verarbeitet. Da der Kupferbergbau bereits im 19. Jahrhundert<sup>5</sup> eingestellt worden ist, darf dem daraus resultierenden Strukturwandel für die Gegenwart keine allzugroße Bedeutung beigemessen werden.

Erst der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (1712) begonnene Eisenerzabbau nahe der Ortschaft Radmer a. d. Stube führte zu tiefgreifenden sozialgeographischen Strukturänderungen, die vornehmlich nach der Wiederaufnahme des Fe-Bergbaues im 19. und 20. Jahrhundert<sup>6</sup> nachhaltig auf das Sozialgefüge der Wohnbevölkerung des mittleren Radmertales

<sup>3</sup> Karl Redlich, *Geologie der innerösterreichischen Eisenerzlagerstätten*, Wien 1931, S. 112—113. Ferner: Ulrich Mager, *Zur Geologie im Raume Eisenerz — Radmer*, und zu ihrem Einfluß auf die Hydrochemie der dortigen Gewässer. In: *Berichte der wasserwirtschaftlichen Rahmenplanung*, 42. Bd., Graz 1979, S. 41.

<sup>4</sup> Georg Göth, *Herzogtum Steiermark*, 2. Bd., Wien 1841, S. 214—215. In diesem Zusammenhang sei auf das benachbarte Johnsbachtal verwiesen, wo sich der Bergbau bis ins hohe Mittelalter zurückverfolgen läßt. Ausbisse erzhältiger Gesteine am Ahorneck (1568 m) und beim Zayringer Au Stollen im Klausgraben sind Belege hiefür.

<sup>5</sup> Im Jahre 1836 waren 68 Personen im Bergbau und bei der anschließenden Verhüttung beschäftigt. Im einzelnen handelte es sich wie folgt (Göth, Steiermark, wie Anm. 4, S. 214—215): Bergbau: 1 Vorsteher, 1 Bergschmied, 4 Grubenzimmerer, 46 Erz- und Hoffnungsheuerer, 9 Förderer. Verhüttung: 1 Schmelzmeister, 4 Schmelzer, 2 Röster und Extraarbeiter.

<sup>6</sup> Die Eisenerzeugung betrug in den Jahren 1805 und 1858 3092 t bzw. 11.074 t. In den Jahren vor der Stilllegung des Bergbaues belief sich die Jahresproduktion auf etwa 200.000 t (Göth, Steiermark, wie Anm. 4, S. 214; Josef Janisch, *Lexikon von Steiermark*, 2. Bd., Wien 1884, S. 631; Eisensteinbergbau Radmer. In: *Österr. Berg- und Hüttenkalender*, Wien 1969, S. 41).

eingewirkt haben. Die Stilllegung des Bergbaues in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. schlägt sich naturgemäß auch in der Bevölkerungsentwicklung nieder. So verringerte sich die Einwohnerzahl der Siedlung Radmer a. d. Stube von 595 Personen<sup>7</sup> im Jahre 1880 auf 375<sup>8</sup> im Jahre 1923, was einer 37,0prozentigen Abnahme gleichzusetzen ist. Die Wiederaufnahme des Fe-Bergbaues im Jahre 1938 äußerte sich in einer beachtlichen Bevölkerungszunahme, und zwar bis zum Jahre 1951 durch einen 47,2prozentigen Anstieg.<sup>9</sup>

Für die darauffolgenden Jahrzehnte läßt sich wiederum ein Bevölkerungsrückgang nachweisen.<sup>10</sup> Er hat in der fortschreitenden horizontalen Mobilität der Nachkriegsjahrzehnte seine Ursache. Beachtenswert erscheint der Hinweis, daß die Wohnbevölkerung in jüngster Vergangenheit durch eine abermalige Zunahme gekennzeichnet ist, obwohl der Bergbau am Ende der siebziger Jahre stillgelegt werden mußte und somit als bedeutendste Erwerbsquelle verloren ging.

Auch im Siedlungsbild hinterließ der Bergbau bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts deutliche Spuren, wie anhand der Riedkarten und Indikationsskizzen des Franziszeischen Katasters<sup>11</sup> nachgewiesen werden kann. Zwei Hochöfen mit ihren dazugehörigen Gebäudekomplexen treten im Bauegefüge des frühen 19. Jahrhunderts klar hervor. Gegenwärtig ist es vornehmlich die Physiognomie der erhalten gebliebenen gründerzeitlichen „Personal“-Häuser, die der Ortschaft Radmer a. d. Stube ihr charakteristisches Gepräge als Bergbausiedlung verleihen.

Ebenso wie bei der Bevölkerungsentwicklung lassen sich die einzelnen Bergbau-Betriebsphasen auch im Baubestand anschaulich vor Augen führen. Beispielsweise stehen den 67 Häusern<sup>12</sup> im Jahre 1880 am Beginn der zwanziger Jahre lediglich 40 Objekte<sup>13</sup> (1923) gegenüber, währenddem die Häuserzahl im Jahre 1951 wiederum mit mehr als 60 Objekten<sup>14</sup> angegeben werden kann. Die in jüngster Vergangenheit forciert einsetzende Neubautätigkeit äußert sich ebenso wie in anderen Siedlungen der Grünen Mark in einer fortschreitenden Eigenheimbildung. So erhöhte sich die Anzahl der Häuser von 79 im Jahre 1971<sup>15</sup> auf 113<sup>16</sup> im Jahre 1983. Infolge der ungünstigen topographischen Lage im überaus schmalen Radmertal ist die Bautätigkeit der vergangenen Jahrzehnte durch eine lineare Anordnung der

<sup>7</sup> Spezial-Orts-Repertorium von Steiermark, hgg. von der k. k. Statistischen Central-Commission, Wien 1883 (Special-Orts-Repertorium der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, IV Steiermark).

<sup>8</sup> Ortsverzeichnis von Österreich. Bearbeitet aufgrund der Ergebnisse der Volkszählung vom 7. März 1923, hgg. vom Bundesamt für Statistik, 3. Teil: Steiermark, Kärnten, Tirol, Vorarlberg und Burgenland, Wien 1930.

<sup>9</sup> Ortsverzeichnis von Österreich. Bearbeitet aufgrund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1951, hgg. vom Österreichischen Statistischen Zentralamt, Wien 1953.

<sup>10</sup> Ortsverzeichnis von Österreich. Bearbeitet aufgrund der Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961 nach dem Gebietsstand vom 1. Jänner 1964, hgg. vom Österreichischen Statistischen Zentralamt, Wien 1965. — Ortsverzeichnis 1971. Steiermark. Bearbeitet aufgrund der Ergebnisse der Volkszählung vom 12. Mai 1971, hgg. vom Österreichischen Statistischen Zentralamt, Wien 1976.

<sup>11</sup> Steiermärkisches Landesarchiv: Bauparzellenprotokoll und Riedkarten der Katastralgemeinde Radmer a. d. Stube (Franziszeischer Kataster Nr. 2043 und 1720).

<sup>12</sup> Special-Orts-Repertorium von Steiermark, 1883 (wie Anm. 7).

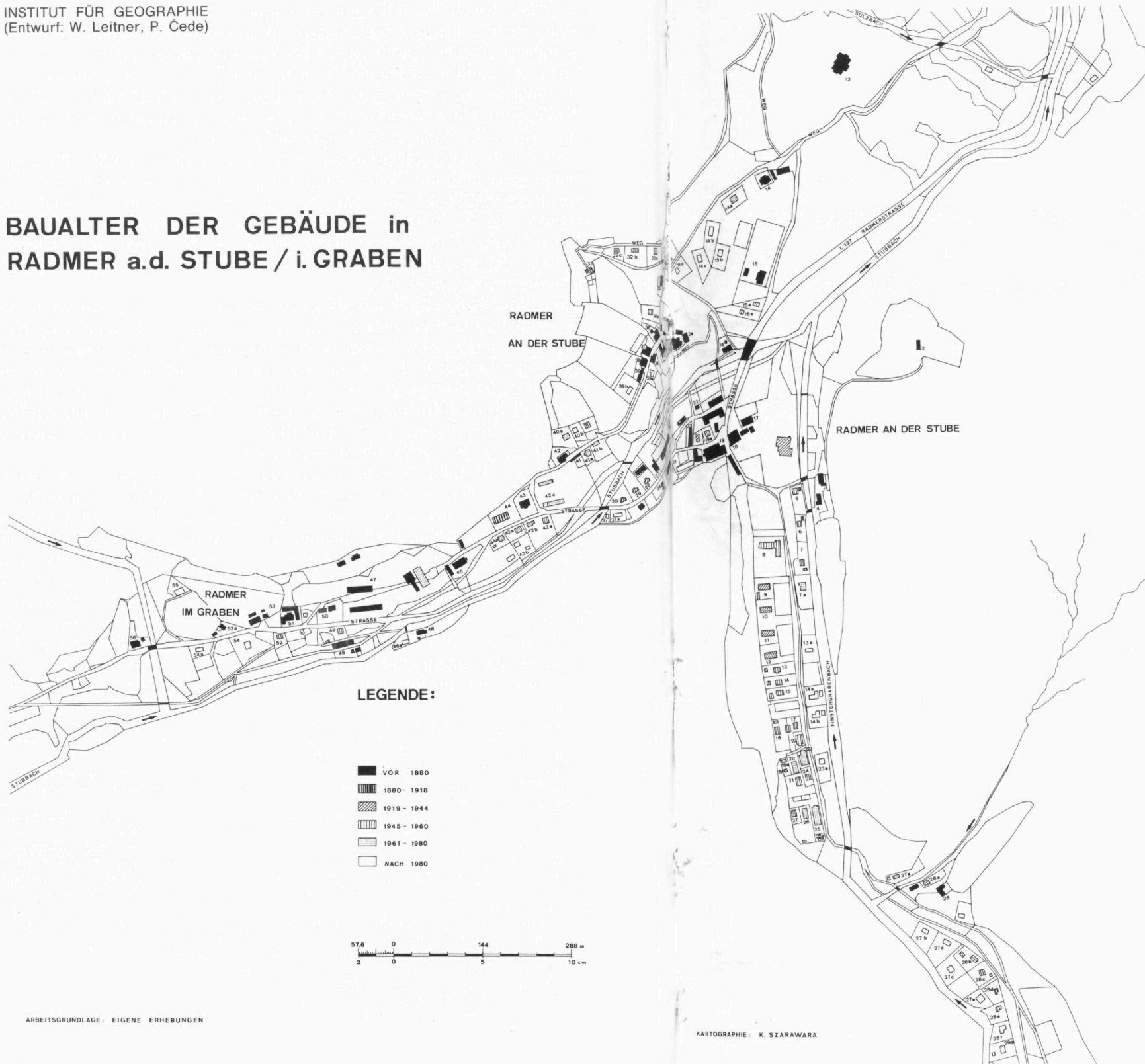
<sup>13</sup> Ortsverzeichnis von Österreich 1923 (wie Anm. 8).

<sup>14</sup> Ortsverzeichnis von Österreich 1951 (wie Anm. 9).

<sup>15</sup> Ortsverzeichnis 1971 Steiermark (wie Anm. 10).

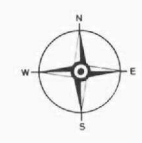
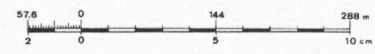
<sup>16</sup> Auswertung der Kartierungsarbeiten.

# BAUALTER DER GEBÄUDE in RADMER a.d. STUBE / i. GRABEN

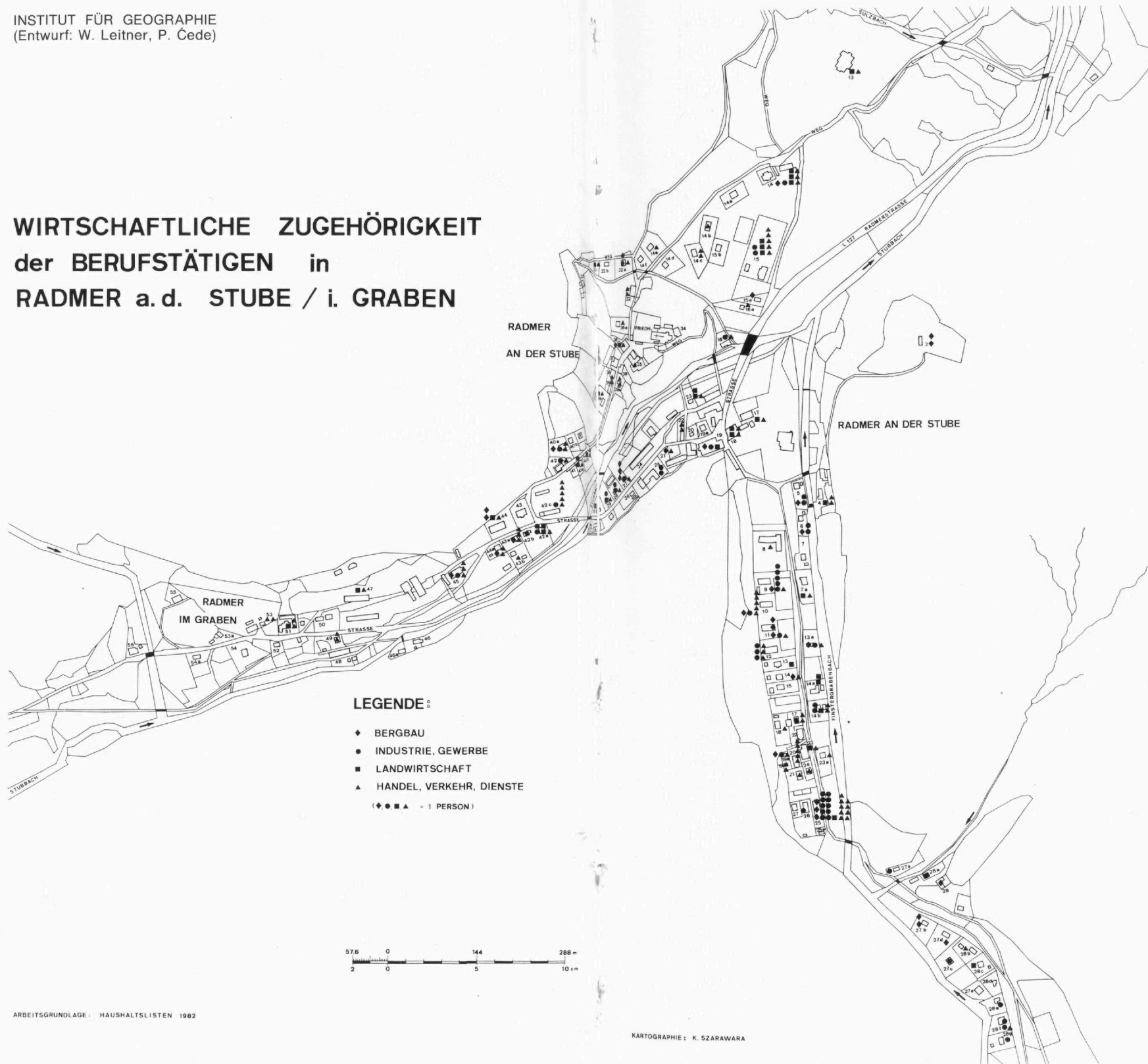


**LEGENDE:**

- VOR 1880
- ▨ 1880 - 1918
- ▧ 1919 - 1944
- ▩ 1945 - 1960
- ░ 1961 - 1980
- NACH 1980



# WIRTSCHAFTLICHE ZUGEHÖRIGKEIT der BERUFSTÄTIGEN in RADMER a.d. STUBE / i. GRABEN



ARBEITSGRUNDLAGE: HAUSHALTSLISTEN 1982

KARTOGRAPHIE: K. SZARAWARA



neuerrichteten Häuser gekennzeichnet. Neben dem Haupttal wurde auch der Talboden im Finsteren Graben in Bauland umgewidmet.

Tab. 1: Baualter der Gebäude in Radmer a. d. Stube (inkl. Radmer i. Graben)

	in %
vor 1880	40,0
1880—1918	0,5
1919—1944	5,0
1945—1960	21,1
1961—1980	13,5
nach 1980	19,0

Arbeitsgrundlage: Kartierungsarbeiten<sup>17</sup>

Die Stilllegung des Bergbaues im Jahre 1979<sup>18</sup> führte zu einer nachhaltigen Umorientierung in der Sozialstruktur der Wohnbevölkerung. Durch den Vergleich der Haushaltslisten der Jahre 1971 und 1982 konnte der sozio-ökonomische Strukturwandel der jüngsten Vergangenheit rekonstruiert werden.

Tab. 2: Wirtschaftliche Zugehörigkeit der Berufstätigen in den Jahren 1971 und 1982.

	1971		1982	
	abs.	in %	abs.	in %
Bergbau	91	38,5	38	15,5
Industrie u. Gewerbe	22	8,2	61	24,8
Land- u. Forstwirtsch.	41	15,2	29	11,8
Handel u. Verkehr, Dienste	115	42,8	118	47,9
insges.	269	100,0	246	100,0

Arbeitsgrundlage: Haushaltslisten 1971 und 1982.<sup>19</sup>

38,5% der Berufstätigen waren am Beginn der siebziger Jahre (1971) im Montanwesen beschäftigt, wodurch die ökonomische Bedeutung des Eisenerzbergbaues als Arbeitsstätte ersten Ranges klar zum Ausdruck kommt. Der hohe Anteil des Tertiärsektors verweist auf die gute funktionale Ausstattung im Dienstleistungswesen. Der Wirtschaftsabteilung Industrie und Gewerbe kam am Beginn der siebziger Jahre nur geringe Bedeutung zu. Für die darauffolgenden Jahre läßt sich jedoch eine markante Zunahme des industriell-gewerblichen Sektors belegen. Dem gegenüber verringerte sich der Anteil jener Berufstätigen, die dem Montanwesen zugezählt wurden, was auf die Stilllegung des Eisenerzbergbaues zurückzuführen ist. Dennoch waren im

<sup>17</sup> Arbeitsgrundlage: Im Rahmen eines Seminars für Humangeographie führten die Studenten R. Reiss und G. Probst unter Anleitung d. Verfasser Erhebungsarbeiten durch.

<sup>18</sup> Die bedeutendste Eisenerzlagerstätte befand sich am Buheck im Weinkellergraben westlich der Siedlung Radmer a. d. Stube. Weitere, allerdings geringere Vorkommen finden sich u. a. am Gaisriedel westlich des Weinkellerbaches, westlich des Schustergrabens, an der Ostflanke des Edelgrabens, am Schneckenkogel, im Stixgraben und an der Ostflanke des Finsteren Grabens nördlich des Hantgrabens (Redlich, Geologie, wie Anm. 3, S. 113—115).

<sup>19</sup> Die Einsichtnahme in die Haushaltslisten erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Steiermärkischen Landesregierung, Rechtsabteilung 7.

Jahre 1982 15,5 % der Berufstätigen im Bergbau beschäftigt. Die Nähe zu Eisenerz, wo nach der Schließung des Fe-Bergbaues in der Radmer zahlreiche Lohnempfänger Arbeitsmöglichkeit fanden, ist maßgebend für diese Entwicklung. Der landesweit zu beobachtende Prozeß der De-Agrarisierung<sup>20</sup> äußert(e) sich im steten Rückgang des Agrarsektors und in einer sprunghaften Zunahme der Auspendlerzahlen.

Zeigte die Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1961 sowie die statistische Untersuchung über die Berufspendelbewegung der Steiermärkischen Landesregierung 1965 noch einen Einpendlerüberhang (Index der Arbeitsbevölkerung 105), sind die sechziger Jahre<sup>21</sup> durch eine Zunahme der Auspendlerzahlen gekennzeichnet. 1971 pendelten bereits 89 Arbeitnehmer aus. Bis zum Jahre 1982 kletterte die Auspendlerzahl auf 147 Lohnempfänger. Bleiben die Saison- und Wochenpendler (nach Kitzbühel, Seefeld, Pörschach, Wien, Graz, Linz) unberücksichtigt, entfällt das Gros — 60 (40,7 %) — auf „Eisenerzpendler“. Weitere 15 Berufstätige gehen in Hieflau einer Beschäftigung nach.<sup>22</sup> Auffallend ist die große Streuung. 42 Arbeitsplatzgemeinden ziehen zur Zeit Arbeitnehmer aus den geschlossenen Siedlungen der Radmertalung an. Die 45 Minuten Isochrone (bis 30 km Entfernung) wird von den Nahpendlern nicht überschritten.

Da den Gruppensiedlungen des Radmertales stets der Werks- bzw. Bergbaucharakter zu eigen war, und demnach weniger eine agrarisch orientierte Lebensordnung existierte, kamen (kommen) die gegenwärtigen Urbanisierungs- und (Siedlungs-)Transformierungsprozesse nur abgeschwächt zum Tragen.<sup>23</sup>

Der ökonomische Positionswechsel von der (ortsstabilen) Bergbau- zur (ortsdynamischen) Industriebeschäftigung (inklusive diverser anderer Auspendlertätigkeiten) führte auch im Radmertal zur Übernahme neuer Wertvorstellungen und zum Eindringen ortsfremder Verhaltensweisen. Die peripher gelegene, strukturschwache Talung zeigt jedoch keinerlei Probleme der Entleerung und der Stagnation. Im Gegenteil, die Grundrißtransformierung erreicht mittlere steirische Werte, was vornehmlich auf den Einfamilienhausbau der Auspendler zurückzuführen ist.

<sup>20</sup> Vgl. Herrad Spielhofer, Der ländliche Raum im Aufbruch. Vortrag an der Höheren Technischen Bundeslehranstalt in Graz, 1977.

<sup>21</sup> Wilhelm Leitner, Die Pendelwanderung in der Steiermark unter besonderer Berücksichtigung der Auspendler. In: Mitt. d. Österr. Geogr. Ges., 106/1964, H. 2, S. 179—195. Ferner Wilhelm Leitner, Die wirtschaftlichen Aktivitäten der Obersteiermark und ihre Einpendlerbereiche. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Angewandte und Sozialgeographie 2/1967, S. 43—55.

<sup>22</sup> Die Gründung der „Assmann-Metallindustrie“ (1981: 43 Lohnempfänger) hält die Auspendlerzahlen in Grenzen.

<sup>23</sup> Wilhelm Leitner, Der Strukturwandel der ländlichen geschlossenen Siedlungen. Zur Problematik der „Siedlungstransformation.“ In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 4/1981, S. 112—116. Ferner Wilhelm Leitner und Franz Brunner, Strukturänderungen im Funktions- und Gestaltungsgefüge ländlicher Gruppensiedlungen. Die „Siedlungstransformation“ als Grundlage für die Bestandsanalyse und -prognose im Rahmen der „Dorferneuerung“ (mit Beispielen aus der alpinen Steiermark). In: Wiener Geographische Schriften 59/60, 1984, S. 70—81.

# AUSPENDLER in RADMER a.d. STUBE/ i. GRABEN

